

## Der Ofenlochberg, heute Rainberg genannt in Natur- und Kulturgeschichte



*Naturwaldreservat Rainberg*

*Foto: H. Hinterstois-*

Der Rainberg ist nicht mehr im Blickpunkt des Tagesgeschehens. Die Bergkuppe ist heute unbesiedelt, ja selbst ein Betreten ist nur ausnahmsweise gestattet. Am Rainberg war aber Jahrtausende die wichtigste und größte Siedlung des heutigen Salzburger Landes.

### **Zur Besiedelungsgeschichte des Rainberges**

Die ersten Funde menschlicher Tätigkeit, nämlich Messerklingen und Pfeilspitzen aus Silex (Feuerstein oder Hornstein) stammen von einstigen Rastplätzen am Rainberg aus dem 9. bis 6. Jahrtausend vor Christus aus der Zeit der *Mittleren Steinzeit*.

Etwa 5500 Jahre v. Chr., am Beginn der *Jungsteinzeit* wurde der Mensch lang-

sam sesshaft. Schaf, Ziege, Rind und Schwein wurden gehalten, als Winterfutter diente gesammeltes Laub und beblätterte Trockenzweige. An Getreide wurde Einkorn, Binkel und Gerste und bald auch Emmer und Dinkel gebaut, an Hülsenfrüchten Erbsen, Linsen und Feldbohnen, an Ölfrüchten Lein und Leindotter. Auch Wildfrüchte (Holzäpfel, Schlehen, Traubenkirschen, Trauben) wurden gesammelt, Brei und Fladenbrot war eine häufige Nahrung. Um 5000 v. Chr. ging die nacheiszeitliche Wärmezeit langsam zu Ende. Die typische Pflanzendecke der Niederung war damals ein durch Steppen und Weideflächen von Wildpferd, Wisent und Auerochs aufgelockerter Eichenwald. Die trockenwarmen Standorte des Rain-

bergs waren Steppe. Das Roden von Wald war damals noch sehr mühsam, der waldfreie Berg war an drei Seiten von Mooren umgeben. So bot sich hier ein idealer Siedlungsplatz an. In der Jungsteinzeit konnten sich räumlich und zeitlich viele Kulturen entwickeln. Vom Rainberg sind Funde der alten *Bandkeramischen* und der mittleren *Lengyel-Kultur* (bemaltes keramische Kultur), der jüngeren *Münchshöfener Kultur*, der *Altheimer Kultur* (*Mondsee-Pfahlbau-Gruppe*) und der jüngsten *Schnurkeramischen* und *Glockenbecher-Kultur* bekannt. Bemerkenswert ist der Fund eines Tulpenbeckers der *Michelsberger Kultur* und anderer Funde entfernter Kulturen, die einen regen Handel belegen. In der jüngsten Epoche, auch Kupferzeit genannt, finden sich bereits Schaftloch- und Flachäxte aus Kupfer. Die Funde verteilen sich über die gesamte Fläche des Berges und enthalten viele Pfeilspitzen, Klingen und Beile. Leider sind bisher keine Gräber der Jungsteinzeit gefunden geworden.

Die *Bronzezeit* begann um 2200 v. Chr. Der westliche Rainbergteil war die landesweit zentrale Höhensiedlung, die, wie Funde belegen, öfters auch umkämpft war. Der Mensch hatte nun gelernt, Kupfer- und Zinnerze zu gewinnen und Werkzeug und Waffen herzustellen. Der erste Pflug, der Jochsohlenhaken, wurde erfunden, Handwerk und Handel blühten.

Die *Urnenfelderzeit* dauerte etwa von 1200 bis 750 v. Chr. Sie hat ihren Namen von den damals typischen Gräberfeldern. Am SW-Ende des Rainberges wurden aus dieser Zeit Hüttenreste, darunter eine Hütte mit Herdstelle in der Größe von 4 x 8 m gefunden.

Auch Lappenbeile, Lanzenspitzen und Pfeilspitzen mit Widerhaken wurden gefunden. Die Keramik entwickelte sorgfältig gearbeitete Gefäßformen.

Die *Hallstattzeit*, auch mittlere Eisenzeit genannt, erstreckte sich etwa von 750 bis 450 v. Chr. Träger der Kultur sind Kelten. Auch aus dieser Zeit sind Hüttenreste vom Rainberg (im SW und NW des Berges) bekannt. Die Formenvielfalt der Keramik und der Zierbronzen nahm zu, die Gefäße haben sorgfältig gemalte, gestempelte oder geritzte Ornamente. Erstmals wurde um 600 v. Chr. übrigens Salz am Dürrnberg abgebaut.

Die *Latenezeit* oder jüngere Eisenzeit dauerte von 450 – 15 v. Chr. Im Flachgau und am Rainberg lebte das keltische Volk der Alaunen, die keltischen Ambisonten siedelten dagegen im Innergebirg. Die gesamte Rainbergfläche zeigt Siedlungsspuren, besonders der SW- und der NW-Rand. Bedeutende Funde sind eine vergoldete bronzene Gürtelschließe mit Gesichtsmaske und ein Eberfigürchen aus Bronze.

Immer noch war der Rainberg die unbestrittene Hauptstadt, wenn auch der Sitz des Fürsten nun am Dürrnberg lag. Größere Siedlungen, auch jene am Rainberg waren bereits mit Wall und Graben befestigt. Die Römer nennen die Siedlung am Rainberg so „*oppidum*“, d. h. Stadt. Ab 150 vor Chr. wird an Stelle des Tauschhandels bereits Geld verwendet. Wichtig war den Kelten im Land die Lederverarbeitung, die Handelswege der Lederwaren gingen durch ganz Europa.

Mit dem Einmarsch der *Römer* unter Kaiser Augustus endet die Latenezeit. Die Ambisonten im Gebirge leisten vergeblich Widerstand, die Alaunen im

Flachland ergeben sich kampflos. Die Kelten der Stadt am Rainberg wurden bald gezwungen sich im Raum der heutigen Altstadt anzusiedeln. Der Siedlungsraum Rainberg verwaiste, der Berg wurde lange nur noch landwirtschaftlich genutzt.

Nur einmal noch stand der Rainberg im Mittelpunkt: Im Jahr 1525 bezogen im Kampf gegen die weltliche Macht der Kirche und des Erzbischofs Bauern und Bergmänner, von Bürgern der Stadt Salzburg unterstützt, hier für 14 Wochen ihr Hauptquartier. Nachdem Erzbischof Matthäus Lang doch noch ein Heer des Schwäbischen Bundes ankaufen konnte, mussten die Aufständischen – unter Wahrung freien Geleites – letztendlich aber Frieden schließen. Zu den Sympathisanten der Aufständischen zählte übrigens auch der Arzt Theophrastus v. Hohenheim, genannt Paracelsus. Er flüchtete 1525 aus Salzburg und traute sich erst nach dem Tod des Erzbischofs 1540 wieder nach Salzburg, wo er schon 1541 starb.

Lang war der Berg auch Steinbruch. In den Jahrzehnten um 1700 wollte man den Rainberg in zwei Teile teilen. Aus der Mitte des Plateaus wurden 20 Höhenmeter von oben abgetragen, bis dieser Abbau wieder eingestellt wurde. Von etwa 1750 bis 1960 wurde der Südhang des Berges von Südwest nach Südost vorschreitend abgebaut. Auf dem einstigen Steinbruchgelände steht heute das Akademische Gymnasium. Abgesehen von ein paar Häusern am östlichen Rainberghang ist nur ein Bauwerk am Berg zu finden, ein 1917 errichteter ehemaliger kleiner Hochbehälter der Maxglaner Wasserleitung.

### **Zu den Namen und ihrer Bedeutung:**

Der Rainberg hieß früher Hohe Rittenburg oder Ofenlochberg: Rittenburg ist die von Ried (althochdeutsch *hriot*), d. h. von Niedermoor umgebene befestigte Anhöhe, die Burg (ahd. *burug*) und weist auf die Verteidigungsstellung hin. Ofenloch leitet sich von gotisch „*auhns*“ = ebene Pfanne und von ahd. *Loh* = Versteck her, Ofenloch bedeutet so „erhöhtes ebenes Versteck“. An die einstige hohe „Riedenburg“ erinnert nur mehr der Name des angrenzenden Stadtteiles, an den Ofenlochberg nur das 1680 errichtete Ofenloch-Sommerwirthshaus (heute „*Roittner im Ofenloch*“, Rainberggasse 5). Der heutige Name des Berges leitet sich von Christof Rein, gestorben 1687 her, der den Mölckhof (heute Bayernstraße 8) erbauen ließ und als Pächter des Rainberges wohl mit dem Abbau des mittleren Plateauteiles des Berges begann.

**Zur Geologie:** Der Rainberg besteht wie der Mönchsberg großteils aus Konglomerat. Nur in der Senke von Bucklreut kommen ältere Gesteine zu Tage: Mergel der oberen Kreidezeit (Gosau), die auf gleichaltrigen Konglomeraten aus wenig gerundetem Geröll lagern. Die Mergel sind reich an Fossilien (Schnecken, Muscheln, Korallen, verschiedene Pflanzenresten, und Resten von Mammutbäumen). Zwischen Gosaukonglomerat und Mergel ist eine Schicht mit Braunkohle eingelagert. Sie wurde in früheren Jahrhunderten in zwei kleinen Stollen östlich und südöstlich des Rainbergplateaus abgebaut, in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg wurde hier vereinzelt noch kübelweise Kohle entnommen.

**Welche seltenen Tiere und Pflanzen beherbergt der Berg?** Viele der heute seltenen Pflanzen und Tiere des Berges siedelten bereits in den Wärmesteppen der Nacheiszeit. Die Pflanzen überlebten sonst fast nirgends im Land, auch weil der Mensch die großen wilden Huftiere ausrottete und so die natürlichen Weiden warmer Lagen verschwanden.

Die Weideflächen der Haustierte sind dagegen viel zu jung, um Steppenelemente beherbergen zu können. Am Rainberg aber gelang das einzigartige Experiment der Natur. Die Steppenpflanzen haben – durch die Pflege des Menschen – hier Jahrtausende überdauert: Schon um 5000 v. Chr. siedelten die ältesten Rainbergleute in der damaligen Steppenlandschaft. Die ununterbrochene Besiedlung des Berges dauerte bis 15 vor Chr. Danach sind bis 488 nach Chr. die Weideflächen am Rainberg aber weiter von Bauern genutzt worden. Nach dem Abzug der Römer (auf Anordnung Odoakers 488 nach Chr.) siedelten zurückbleibende arme Bauern (neben Festungsberg und Nonnberg) wohl vorübergehend auch wieder an diesem versteckten und leicht zu verteidigenden Berg. Um 550 zogen die ersten Bajuwaren ins Land um Ackerbau und Viehzucht zu treiben. 696 gründete Hruodbert (Rupert) das Stift St. Peter als Keimzelle der Stadt Salzburg.

Unter den ältesten Mönchsamen fallen dabei im Gegensatz zum Stift Nonnberg viele romanische Namen auf, was gemeinsam mit neuen Gräberfunden die romanische Besiedlung (vielleicht auch eine Klostersgemeinschaft?) unmittelbar vor Rupert bestätigt. Als Weide-

land und Fluchtburg war der „Ofenlochberg“ jedenfalls nicht nur Kelten und Romanen, sondern auch den Bajuwaren bedeutsam. Um 1200 war der Wald um die Stadt Salzburg fast schon auf das heutige Ausmaß zurückgedrängt. Am Rainberg war damals wohl kaum mehr Wald. Um 1400 wurde wohl das heutige Gut Buckltreut errichtet, es war nun noch einfacher den Rainberg zu beweiden. Bis 1830 stand am Rainberg auch eine kleine Hütte für Ziegenhirten.

Wahrscheinlich überdauerten die Steppenpflanzen am Rainberg 7000 Jahre auf dem steilen und trockenen Südhang, dessen Flachgründigkeit durch jahrhundertelange Steinbrucharbeit begünstigt worden war. Möglich ist auch, dass die Steppenpflanzen auch zeitweise in den warmen – einst auch teilweise beweideten – Felsabhängen von Mönchsberg und Kapuzinerberg und in dem früher von der Salzach umspülten Bürgelsteinfelsen eine Zuflucht gefunden haben.

In der Felsensteppe am Rainberg blühen die gelben Blüten des *Deutschen* und des *Färber-Ginsters* (Genister germanica und tinctoria), daneben leuchten die dichten blauen Blütentrauben des *Großen Ehrenpreises* (Veronica teucrium). Typisch für den Steppenhang sind der zierliche *Hügelmeier*, der (*Asperula cynanchica*) auf besonders kargen Böden gedeiht, der *Aufrechte Ziest* (*Stachys recta*) mit seinen blassgelben Blüten und die *Österreichische Bergminze*. (*Calamintha inseliana*). Der *Sanddorn* (*Hippophae rhamnoides*) mit den bekannten roten Beeren wächst hier an einem seiner wenigen natürlichen Vorkommen im Land. Seltene Gräser wie *Steppen-Schillergras*, *Amethystschwingel*, und *Verschiedenblättriger*

*Schwingel* (*Festuca amethystina*, *F. pallens* und *F. heterophylla*) gedeihen auch an diesem einzigartigen Reliktstandort. Der *Bleiche Schwingel* wächst heute nur noch am Rainberg und in zwei kleinen Steppenrasen im Lungau, die weißblütige *Schmalflügelige Kreuzblume* (*Polygala vulgaris oxyptera*) gar nur in einem weiteren kleinen Rasenfleck im Lungau.

Bis vor wenigen Jahrzehnten lebte hier auch die hübsche blauflügelige *Ödland-Heuschrecke*, die durch frühere mangelnde Pflege des Steppenhanges leider auf diesem Standort ausgestorben ist. Ebenso ausgestorben sind hier die attraktiven Arten *Helmknabekraut* und *Traubengamander*. Dagegen konnten *Äskulappnatter* und *Schlingnatter* hier bis heute überleben.

Der Steppengang wurde vor gut 30 Jahren unter Naturschutz gestellt. Trotz der Hilfe engagierter Naturschützer war die Pflege des Steppenhanges auch danach sehr mangelhaft. Verschiedene Pflanzen- und Tierarten drohten auszusterben. Deshalb hat vor fast 15 Jahren der

Verfasser erreicht, dass die 7000 Jahre alte Tradition wieder aufgegriffen wurde, den Steppengang durch Schafe oder Ziegen beweiden zu lassen. Das war und ist nicht einfach. Ein stabiler Zaun musste her. Leider beschädigen Vandalen nicht selten den Zaun, dann reißen die Ziegen – wieder einmal – aus und finden sich etwa in der Sinnhubstraße wieder – bis die Feuerwehr sie wieder einfängt. Bis zum nächstenmal.

Der vergleichsweise junge Wald, der sich seit etlichen Jahrzehnten wieder am Rainberg ausbreitet, ist ein Hainbuchenwald, der, wirtschaftlich kaum nutzbar, zum Naturwaldreservat erklärt worden ist. Er soll sich künftig ohne menschlichen Einfluss entwickeln und dient als wissenschaftliches Freilandlabor.

Naturwaldreservat und Steppengang dürfen ohne Erlaubnis nicht betreten werden, im Rahmen von Führungen etwa des Unterfertigten kann der Rainberg aber sehr wohl besichtigt werden.